Sexualpädagogische Konzepte als Bausteine der Prävention







Gliederung

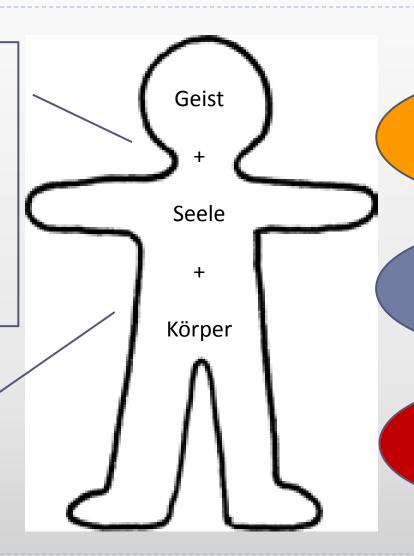
- Sexualität als Themenfeld in der Arbeit mit KiJu
- 2. Sexualpädagogik & Prävention
- 3. Warum ein sexualpädagogisches Konzept?
- Das Konzept
 - Herzstück
 - Ziele
 - Themen
 - Maßnahmen
- 5. Top down oder Bottom up?
 Steuerung und Beteiligung als wesentliche Elemente der Konzeptentwicklung



Sexualität als Themenfeld in der Arbeit mit KiJu

Sexualität ist
Lebensenergie, die
in allen Phasen des
menschlichen
Lebens, von Geburt
bis ins Alter,
körperlich, seelisch
und sozial wirksam
ist.

Sie ist Bestandteil der Identität des Menschen.



Sexualität ist ein Grundaspekt menschlichen Seins!

Wo immer wir mit Menschen zu tun haben, haben wir mit Sexualität zu tun.

Sexualität ist einfach da.



Sexualität ist einfach da, aaaaaber...

....der Umgang damit muss gelernt werden.

Bedürfnisse, Befriedigung, Gefühle (Lust, Liebe, Scham, Eifersucht, Neugier, Angst, Verletzlichkeit...)
Grenzen, Respekt, Beziehung,
Körperprozesse, Körperveränderung,
Akzeptanz, Nähe, Energie,
Identität, Geborgenheit,
Sinderwunsch, Familienplanung....

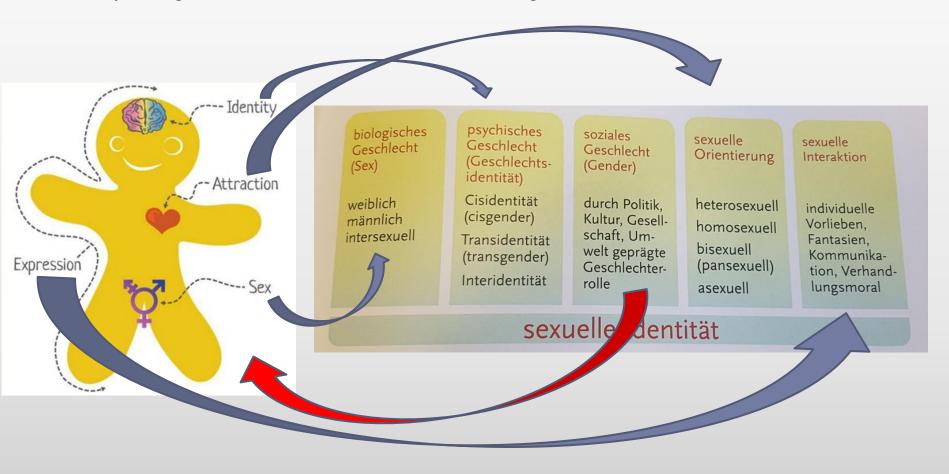


Sexualität ist mehr als eine biologische Funktion, die "einfach so" abläuft.

Sexualität

Sexualität (lat.: "Geschlechtlichkeit")

Im weiteren Sinn bezeichnet Sexualität die Gesamtheit der Lebensäußerungen, Verhaltensweisen, Empfindungen und Interaktionen von Lebewesen in Bezug auf ihr Geschlecht. wikipedia-Definition





Weil der Mensch ein sexuelles Wesen ist

Sexualität als Grundaspekt menschlichen Seins

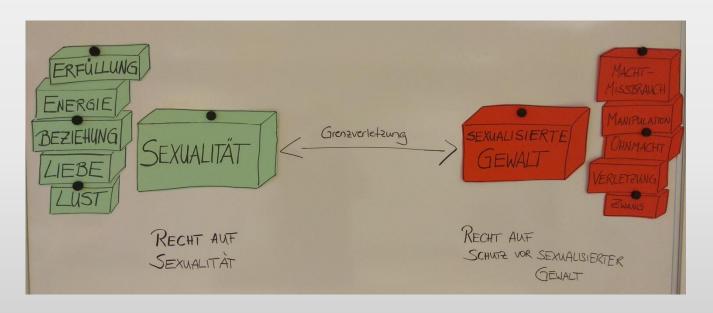
benötigen KiJu Akzeptanz und Unterstützung ihrer Sexualität als Teil einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung

sind NICHT identisch

"Man kann nicht gleichzeitig eine Tür auf- und zumachen."

Sonja Blattmann

aber wirken ineinander





Sexualpädagogik

- schafft Wissen
- macht sprachfähig
- enttabuisiert/gibt die Erlaubnis, aus- und anzusprechen
- benennt/verdeutlicht Rechte
- sensibilisiert für Grenzen



Sexualpädagogik fördert ein **positives Körperbewusstsein** und

benennt den "Körper als Ort, an dem man richtig ist" (Susan Bagdach)

=> Dadurch wird der Körper zum Empowerment-Raum, der nicht beschämt und nicht fremdbestimmt werden darf.



Wird über das Thema Sexualität gesprochen, so steigt das Vertrauen, über heikle UND schwierige Themen sprechen zu können. Dazu braucht es die **Enttabuisierung** des Themas unter gleichzeitiger Berücksichtigung von *Intimitätsschutz* und persönlichen Grenzen.

Besprechen heißt besprechbar machen.

Eine **Sprache** zu haben und adäquate Wörter, ist dabei immens wichtig, um Körperliches, Genitales und Sexuelles zu benennen. Erst dies ermöglicht dann auch, auf deutliche Weise auf Störungen hinweisen zu können.



Wissen schafft Kompetenz und Klarheit

Wissen Kinder und Jugendliche über Sexualität bescheid, können sie Abweichungen und Grenzüberschreitungen klarer einordnen und übergriffiges, gewalthaftes Verhalten als solches (und nicht als Teil von Sexualität) identifizieren.



Selbstbestimmung als Ziel von Sexualpädagogik

Sexualpädagogik fördert die Auseinandersetzung und Reflexion eigener und gesellschaftlicher Vorstellungen und Werte in Bezug auf Sexualität, Partnerschaft und Familie. Wer seine eigenen Wünsche und Bedürfnisse kennt, kann diese gegenüber anderen formulieren und auf deren Einhaltung achten.



Rechtebasierte Sexualpädagogik

benennt deutlich sexuelle wie auch Schutzrechte und verdeutlicht die Balance zwischen Wünschen und Bedürfnissen einerseits und Grenzen andererseits.

Du hast Rechte. Die anderen auch.

(nach Renate Pawellek)



beschreiben

- weltanschaulichen Grundlagen
- Ziele
- Vorstellungen zur Umsetzung der Ziele

Eine Konzeption ist (im besten Fall) Ausdruck der **gemeinsamen Überzeugung und Haltung**, in welcher Form man es für richtig hält, <u>professionell</u> <u>sexualpädagogisch</u> zu arbeiten.

Sie

- 1. begrenzt erzieherische Beliebigkeit
- 2. gibt Mitarbeitenden Handlungssicherheit
- und eine argumentative Rückendeckung bei Anfragen von außen

Beschreibung in Anlehnung an das isp



sind nicht identisch mit Schutzkonzepten!

=> greifen aber ineinander



Ein sexualpädagogisches Konzept beinhaltet die Haltung und pädagogische Zielsetzung im Umgang mit

> kindlicher bzw. Jugendsexualität

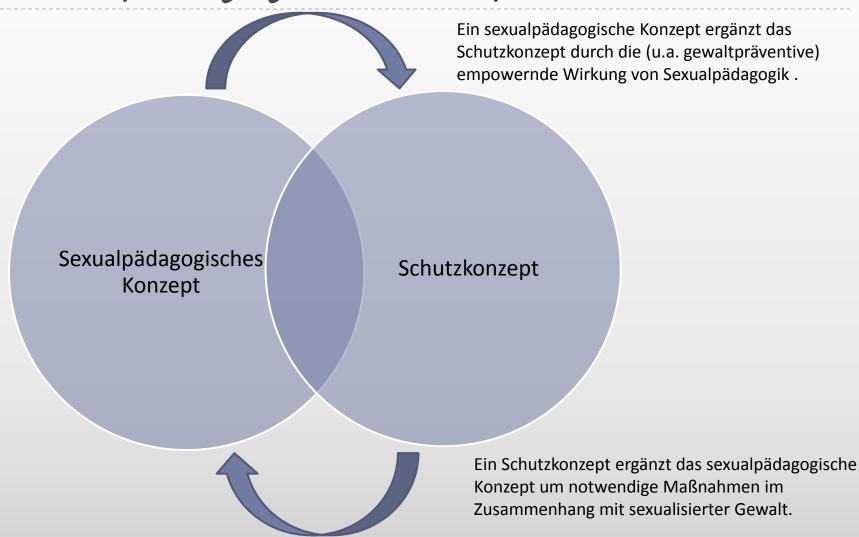
> > oder/ und

für eine Einrichtung/einen Träger besonders relevanter sexualitätsassoziierter Themenbereiche chnittstelle

Ein **Schutzkonzept** ist ein Handlungsplan, der präventive und intervenierende Maßnahmen im Kontext (sexualisierter) Gewalt und Grenzverletzungen umfasst

Eine Enttabuisierung und professionelle Kompetenz und Haltung zur Sexualität UND zu sexualisierter Gewalt ist notwendig, um zwischen sexuellem Verhalten und Übergriffen unterscheiden und entsprechend agieren zu können.





Feratungsstelle Horizonte

Das Herzstück des Konzeptes





Sexualitätsverständnis

Sexualität ist kein "neutrales" Themenfeld und darum eine besondere Herausforderung

Darum wird die "Entwicklung eines sexualpädagogischen Konzeptes (...) in der Organisation eine Enttabuisierung eines tabubehafteten Themas mit allen Emotionen aus(lösen), die eine Enttabuisierung mit sich bringen."

(S. Gäns)



Professionalisierung

Sexualitätsverständnis

Selbstreflexion
Individuelle
Professionalisierung

Entwicklungsprozess in Dreiklang



Sexualitätsverständnis





Selbstverständnis

Wir sind ein Ort, an dem KiJu....

Sich treffen können
Gefördert werden sollen (worin?)
Betreut werden
Ausgebildet werden

...

Was braucht es, damit dies gut gelingt?

Frage nach Einrichtungskultur, Werten und Zielen?





Es gibt einen Rechtsanspruch auf Information und Beratung, unter anderem zu "Sexualaufklärung, Verhütung, Familienplanung (...)" (SchKG § 2)

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ist durch das Schwangerschaftsonfliktgesetz (SchKG) beauftragt, unter Beteiligung der Länder und in Zusammenarbeit mit VertreterInnen der Schwangeren- und Familienberatungseinrichtungen aller Träger Konzepte zu entwickeln und bundeseinheitliche Maßnahmen zur Sexualaufklärung und Familienplanung zu erarbeiten und zu verbreiten (www.sexualaufklaerung.de). Diese Konzepte sollen auf verschiedene Alters- und Personengruppen abgestimmt sein.

=> Sexualpädagogik als Bildungsauftrag



Machtausübung.

Rahmenkonzept der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die damit eine für alle Bundesländer verbindliche Grundlage für die sexualpädagogische Arbeit geschaffen hat.

"Sexualität ist ein existentielles Grundbedürfnis des Menschen und ein zentraler Bestandteil seiner Identität und Persönlichkeitsentwicklung. Sexualität umfasst sowohl biologische als auch psychosoziale und emotionale Tatbestände und Vorgänge. Die Ausgestaltung von Sexualität deckt ein breites Spektrum von positiven bis zu negativen Aspekten ab, von Zärtlichkeit, Geborgenheit, Lustempfinden, Befriedigung, bis hin zu Gewaltanwendung und

Menschen leben und erleben Sexualität unterschiedlich. Sie ist ein wichtiges Element der individuellen Lebensweise."

(Rahmenkonzept zur Sexualaufklärung der BZgA in Abstimmung mit den Bundesländern, 2014)



Salutogener Ansatz einer ganzheitliche Förderung von

Entwicklung und Gesundheit





"Sexuelle Gesundheit ist untrennbar mit Gesundheit insgesamt, mit Wohlbefinden und Lebensqualität verbunden. Sie ist ein Zustand des körperlichen, emotionalen, mentalen und sozialen Wohlbefindens in Bezug auf die Sexualität und nicht nur das Fehlen von Krankheit, Funktionsstörungen oder Gebrechen.

Sexuelle Gesundheit setzt eine positive und respektvolle Haltung zu Sexualität und sexuellen Beziehungen voraus sowie die Möglichkeit, angenehme und sichere sexuelle Erfahrungen zu machen, und zwar frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt. Sexuelle Gesundheit lässt sich nur erlangen und erhalten, wenn die sexuellen Rechte aller Menschen geachtet, geschützt und erfüllt werden." (WHO, 2011).



Ist Sexualpädagogik ein Feld in- oder außerhalb unserer

Zuständigkeit?

"DÜRFEN wir das
denn?"

Sexualpäda

"MÜSSEN wir das machen?"

Sexualpädagogik

nach den ganzheitlichen Ansätzen von BZgA und WHO ist in vielen Grundsätzen und auch Gesetzen der Förderung enthalten, z.B.

- § 11 SGB VIII Jugendarbeit
- §22 SGB VIII Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege
- Kibiz
- Schulgesetze der Länder
- UN-Kinderrechtskonvention
- UN-Behindertenrechtskonvention
- IPPF-Charta der sexuellen und reproduktiven Rechte



Demgegenüber steht jedoch die Angst vor strafrechtlicher Konsequenz

Grundsätze der Strafbarkeit im Kontext Sexualpädagogik sind vor allem

§ 180 StGB - Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger

§13 StGB Garantenpflicht – Bewahren vor Schaden



außerhalb des staatlichen Bildungsauftrags sollte Folgendes Berücksichtigung finden

- 1. Sexualpädagogik soll professionell (bzgl. Ziel und Umsetzung) sein.
- Sexualpädagogische Angebote dürfen nicht jugendgefährdend sein.
- 3. Elterninformation ist inhaltlich sinnvoll und entspricht der gesetzlichen Grundlage insoweit, als dass

Eltern befugt sind, ihren Erziehungsauftrag mit allen ihnen geeignet scheinenden Erziehungsträger zu teilen

Transparenz und Erklärung des Einverständnisses kann verschiedentlich hergestellt werden:

- Die Eltern müssen entweder jeweils in Kenntnis gesetzt werden und ihr Einverständnis geben oder
- Eltern wissen **grundsätzlich**, dass Sexualpädagogik Teil des Angebotes der Einrichtung ist (z.B. über konzeptionelle Festschreibung), dann ist mit Erlaubnis des Besuchs der Einrichtung oder der Mitgliedschaft von einer Einwilligung auszugehen.



Ziele

ergeben sich anknüpfend an die Zielformulierungen im Selbstverständnis (s.o.) und erweitert um die Frage, worin KiJu im Kontekt sexueller Bildung unterstützt werden sollen.

Beispiel

Sind allgemeine Ziele die Orientierung an Gerechtigkeit und Fairness, könnte dies im Hinblick auf sexuelle Bildung als Ziel Geschlechtergerechtigkeit bedeuten.

Als Leitlinie sollte dabei folgender Grundsatz bedacht werden: Sexualität und sexualitätsbezogene Themen sollten anerkannt und integriert werden – und dies, ohne die Bedeutung von Sexualität überzubetonen noch sie zu tabuisieren. (nach Strohhalm e.V.)



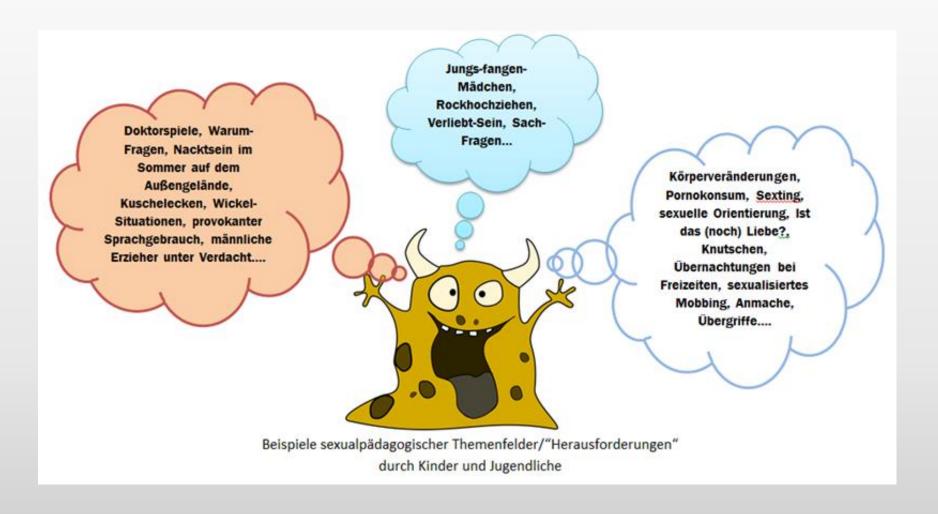
Sexualpädagogische Ziele der pro familia

Sexuelle Bildung zielt darauf, KiJu dabei zu unterstützen

- ein positives Körperbewusstsein aufzubauen
- partnerschaftliches Verhalten zu erlernen
- ihre eigenen Grenzen und Bedürfnisse wahrzunehmen und die anderer zu respektieren
- Selbstvertrauen und eine eigene sexuelle Identität zu entwickeln
- ihr Recht auf eine eigene Identität einzufordern
- ihr soziales Geschlecht frei von gesellschaftlichen Zuschreibungen zu entwickeln
- die Unterschiedlichkeit der Geschlechter anzuerkennen
- ein gleichberechtigtes Verhältnis aller anzustreben und zu pflegen
- einen angst- und aggressionsfreien Umgang mit LSBTTIQ (lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell, transgender, intersexuell, queer) zu finden
- Offenheit, Neugier und Akzeptanz gegenüber unterschiedlichen Lebensweisen zu entwickeln
- einen reflektierten Umgang mit der Darstellung von Sexualität und Geschlechterrollen in den Medien zu finden



Themen





Themen

Stellen Sie sich die Frage: Was brauchen ("Ihre") KiJu als Unterstützung für ihre psychosexuelle Entwicklung? => zielgruppenspezifisch

Werfen Sie einen Blick auf Ihren beruflichen Alltag und identifizieren Sie brisante oder /und wünschenswerte Themenfelder.

=> einrichtungsspezifisch

z.B. Was tun mit

- Fehlender/Falscher Information im Kontext Sexualität
- Problematischem Beziehungsverhalten
- Pornokonsum und –verbreitung
- homophobem Sprachgebrauch
- Sexualisierung "neutraler" Kontexte => im pädagogischen Feld, aber auch gesamtgesellschaftlich (Sexismus in der Werbung z.B.)
- Toilettenproblemen (Grenzüberschreitungen, Vandalismus/Verhinderung angemessener urogenitaler Versorgung und Hygiene)
- Wickelsituationen (hier häufig Vorverurteilung von männlichen Kollegen als "gefährlich")
- Umgang mit Neugier/Sachfragen bzgl. sexueller Zusammenhänge (Wo kommen die kleinen Kinder her? Wie geht eigentlich Sex?)
- Medienge- und -missbrauch (z.B. Veröffentlichung intimer Bilder/Sexting, Partner*innensuche im Internet, Verbreitung freizügiger Fotos oder Fake-Nacktbilder von Jugendlichen)
- Sexuelles Verhalten/intime Handlungen in der Einrichtung (Doktorspiele, knutschende Paare....)
- Diskussion um Ermöglichung von Erfahrungsräumen (Nacktsein im Kita-Außengelände, Bikinis im Schwimmunterricht....)
- Verliebtsein in den Übungsleiter
- **...**



Themen

Beispiel der Lebenshilfe Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis

1. Präambel	4
2. Verständnis von Sexualität in der Lebenshilfe Wiesbaden e.V	5
3. Normen und Werte im Bereich der Sexualbegleitung	6
4. Sexualpädagogische Zielsetzung	7
5. Nähe und Distanz	8
6. Intimsphäre und Intimpflege	9
6.1 Intimsphäre	9
6.2 Intimpflege	10
7. Sexualpädagogische Förderung und Begleitung	11
7.1 Unterstützende Maßnahmen in Bezug auf die sexualpädagogische Begleitung	11
7.2 Beratung im Bereich der Empfängnisverhütung	12
7.3 Gesundheitsschutz	12
8. Sexualität von Menschen mit schwerer Behinderung	13
9. Zusammenarbeit mit Eltern und Angehörigen	15
10. Partnerschaft und Heirat	16
10.1 Partnerschaft und Beziehungen	16
10.2 Heirat	17
11. Sexualbegleitung	18
12. Kinderwunsch bei Menschen mit geistiger Behinderung	19
13. Sexuelle Übergriffe	21



Maßnahmen

- "das Herzstück leben": Haltung/Kultur entwickeln und umsetzen
- Professionalisierung des Teams
- Partizipation von KiJu
- Festlegung von Zuständigkeiten/ Verantwortlichkeiten
- Festlegung von Zielen/Standards
- Sexualpädagogische Angebote /ein Programm entwickeln
- Kooperation/Vernetzung aufbauen/nutzen
- Transparenz



Wichtig für den Prozess

> Initiative (kann "von unten" oder/und "von oben"

kommen)

Steuerung

Beteiligung MA

Beteiligung KiJu

> Transparenz der Ergebnisse gegenüber allen (, auch indirekt) Beteiligten, z.B. Eltern

- Umsetzung
- Überprüfung

Motivation & Interesse



Vielen Dank für's Zuhören!!